

Starter-Kit Bayern-France

Aufenthaltsbericht

Ihre Studien in der Heimathochschule

Heimathochschule	Niveau des Studiums
Ludwig-Maximilian-Universität München	Master
Studiengang Fakultät	
Geschichte 09 Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften	

Ihre Studien in der Gasthochschule

Gasthochschule Gasteinrichtung		Rahmen des Aufenthalts
Université Paris 1 Pantheon Sorbonne		integrierter Studiengang Doppelabschluss
Dauer des Aufenthalts	5 Monate	
Abfahrtssemester	Wählen Sie ein Element aus.	
<i>Wintersemester 2018/19</i>		
Studiengang Fakultät		
UFR 09 Histoire		

Ihre Erfahrung

Wir schlagen Ihnen vor, ein formloser Text (eine Seite) über Ihre Erfahrung zu schreiben. Die folgenden Themen sind nur Vorschläge, um Ihnen zu helfen. Denken Sie insbesondere an die Fragen, die Sie sich vor Ihrem Aufenthalt gestellt haben, und wie nützlich Ihre Antworten für Ihre Nachfolger sind.

1. Vergleich der deutschen und französischen Wissenschaftskulturen und allgemeines Résumé

1.1 Persönliche Intention und Erwartung

Die Teilnahme am deutsch-französischen Masterprogramm der Geschichtswissenschaften an der LMU München und der Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne, welches u.a. von Seiten des Bayerisch-Französischen Hochschulzentrums gefördert wurde, stellte zweifelsohne eine der prägendsten Erfahrungen meiner studentischen Laufbahn dar. Ausschlaggebend hierfür war aus fachlicher Perspektive nicht zuletzt der Umstand, dass den Teilnehmern durch ein Studium an beiden Universitäten, die gesamte Bandbreite historischer Lehre und Forschung in ihrer jeweils spezifischen Ausrichtung und vielen Möglichkeiten der Spezialisierung

offensteht. Dieses verbreiterte wissenschaftliche Angebot war für mich insofern von Bedeutung, als dass hinter meiner Bewerbung für besagten Studiengang der Wunsch stand, meinen zukünftigen wissenschaftlichen Fokus auf die frankophonen Gesellschaften des Nahen und Mittleren Ostens sowie Nord- und Subsahara-afrikas zu konzentrieren.

Das reichhaltige, wenn auch perspektivisch eingeschränkte Lernangebot der LMU (die historiographische Auseinandersetzung mit der Region und ihren zahlreichen Konfliktfeldern erfolgt an der LMU primär über den renommierten Lehrstuhl für jüdische Geschichte sowie das Zentrum für Israel- Studien) konnte ich auch in meinem zweiten Semester an der Université Paris 1, um Veranstaltungen zur neueren und neusten Geschichte Afrikas und des Nahen und Mittleren Ostens erweitern (darunter zählen beispielsweise ein Seminar zur Wirtschaftsgeschichte des Nahen und Mittleren Ostens sowie eine Übung zu Rechtsgeschichte Subsahara-Afrikas).

1.2 Aufbau, Struktur des Studiengangs und Unterschiede in den landesspezifischen Wissenschaftskulturen

Jedoch wäre es in meinen Augen durchaus hilfreich, wenn die Studiengangbetreuer die Studierenden im Vorfeld eingehender über Struktur, Aufbau eines Masterstudiengangs an der Austauschuniversität informieren würden. Die französischen und deutschen Studiengangstrukturen – und somit auch die wissenschaftlichen Erwartungen an den Studierenden – unterscheiden sich nämlich in meinen Augen rückblickend erheblich voneinander. Aus der strikten Unterteilung des Masterprogramms an der Sorbonne 1 in M1 und M2 (Jeweils zwei Semester werden zu einem Modul zusammengefasst, welches mit einer umfangreichen Haus-, bzw. Masterarbeit abgeschlossen wird) folgt in meinen Augen, dass von einem Studierenden an der französischsprachigen Universität ein vielfaches mehr an Vorkenntnissen in Bezug auf seinen regionalen bzw. epochalen Schwerpunkt sowie sein individuelles Thema vorausgesetzt wird. Während sich die Themensuche für die Masterarbeit in der geschichtswissenschaftlichen Fakultät flexibel und über mehrere Semester erstreckt, sollte man an der Université Paris 1 bereits nach wenigen Wochen eine Thematik benennen, zu welcher man im Regelfall den gesamten Zeitraum des Masters über forscht. Ich hatte den Eindruck, dass der Grund für diesen Aufbau dem Umstand geschuldet ist, dass an französischsprachigen Universitäten während des Bachelorstudiengangs der Fokus weniger auf dem Erlernen des selbstständigen wissenschaftlichen Arbeitens (beispielsweise in Form von eigenen Recherche/Hausarbeiten) liegt. Eine Bachelorarbeit wird von Studierenden der Geschichtswissenschaften an der Université Paris 1 nicht geschrieben. Folglich wird in den Masterkursen an der Université Paris 1 methodischen Fragen – welche an der LMU bereits im Zuge eines Bachelorstudiengangs der Geschichtswissenschaften ausführlich besprochen werden – mehr Raum gegeben, als dies für die Kurse in München der Fall ist.

Meiner Meinung nach erlaubt die oben beschriebene Aufteilung in M1 und M2 dem Studierenden jedoch, sich um ein Vielfaches stärker auf seinen wissenschaftlichen

Schwerpunkt zu konzentrieren. In meinen Augen hilft der Aufbau des Masterstudiums an der Sorbonne dem Studierenden ohne Zweifel –und möglicherweise stärker als an der LMU – dabei, sich eine reichhaltige und vielschichtige Expertise in Bezug auf seinen Themenkomplex zu erarbeiten. Dies wurde mir im Zuge meines zweiten Auslandssemesters noch deutlicher bewusst. Hierbei unterscheidet sich der Masterstudiengang der Geschichtswissenschaften an der Université Paris 1, hinsichtlich der Struktur, des Aufbaus sowie des wissenschaftlichen Niveaus, stark von dem Bachelorstudiengang im Fach Geschichte an derselben Universität.

Hingegen erscheint mir im Vergleich der geschichtswissenschaftliche Master an der LMU in seinem Aufbau eher wie die Fortführung des Bachelorstudiums. Aufbau, Struktur sind einander hier ebenso ähnlich, wie die zu erbringenden Prüfungsleistungen. Als besonders problematisch empfand ich, dass die Teilnahme an nahezu sämtlichen Übungen im Master der Geschichtswissenschaften an der LMU auch Bachelorstudenten offensteht. Meinem Empfinden nach leidet das Niveau der einzelnen Übungen und Seminare stark unter dieser ungleichmäßigen Zusammensetzung der jeweiligen Kursgruppen. Da das Masterprogramm für jede/n Teilnehmer zwei Semester an der Université Paris 1 vorsieht und ich bereits das Wintersemester 2017/18 in Paris verbrachte, war ich für meinen zweiten Auslandsaufenthalt weitaus besser auf diese Unterschiede eingestellt.

Meine Teilnahme an dem deutsch-französischen Masterprogramm ermöglichte es mir zudem, im Anschluss an mein zweites Auslandsemester, ein Praktikum am Deutsch-Französischen Institut in Paris (DHIP) zu absolvieren.

Das DHIP ist ein international ausgerichtetes historisches Forschungsinstitut und als solches eines der geisteswissenschaftlichen Auslandsinstitute der Max-Weber Stiftung. Das DHIP betreibt eigene Forschung, zumeist in Kooperation mit französischen Partnern sowie mit einem besonderen Fokus auf westeuropäische und afrikanische Geschichte und verschreibt sich Förderung einer international ausgerichteten Geschichtsschreibung. Darüber hinaus unterstützt das DHIP internationale Forscher/innen, deren wissenschaftlicher Fokus mit dem des Instituts konvergiert, durch ein breites Angebot von Stipendien und Fellowships. Studierende der Geschichtswissenschaften mit deutsch-französischem Profil, eröffnet das DHIP die Möglichkeit durch ein Praktikum ihren Aufenthalt in Paris um einige Monate zu verlängern und um berufliche Erfahrungen zu bereichern. Das Praktikum am DHIP bildete, aufgrund des Standorts des Instituts im Herzen von Paris sowie aufgrund seines internationalen Teams und seinem dichten Netz an Kooperationspartnern, den krönenden Abschluss meines Auslandsaufenthalts.

2. Vertiefung der Sprachkenntnisse, Chancen und Hindernisse

Dass nicht jedem Teilnehmer von Austauschprogrammen während seines Auslandsaufenthalts unbedingt viel daran gelegen ist, auch seine Sprachkenntnisse auszubauen und zu vertiefen, ist hinreichend bekannt. Insbesondere Teilnehmern des Erasmusprogramms scheint es bisweilen schwer zu fallen, den verführerisch bequemen Rahmen der englischsprachigen Erasmusgruppen zu verlassen und sich

voll und ganz auf die Sprache des Gastlandes einzulassen. Meiner Erfahrung nach aber sind hierfür weniger strukturelle Probleme des Austauschprogramms verantwortlich, als vielmehr die mangelnde Bereitschaft des oder der einzelnen, seine oder ihre Komfortzone zu verlassen und konsequent den Kontakt mit muttersprachigen Kommilitonen und Kommilitoninnen zu suchen. Auch wenn ich sehr gut nachvollziehen kann, wie schwer solche Schritte hinaus aus der gewohnten Umgebung mitunter fallen können, waren in meinen Augen eben diese für meine sprachliche Weiterentwicklung im Französischen entscheidend. Besonders faszinierend empfand ich dabei, dass man selbst spürt, wenn eine neue Etappe der sprachlichen Entwicklung erreicht ist – beispielsweise, wenn man bereits nach wenigen Wochen konsequenten Sprechens die Angst zu sprechen verliert. Hilfreich war in meinem Fall sicherlich der Umstand, dass der deutsch-französische Masterstudiengang Geschichte in einer „Kohorte“ absolviert wird, in welcher deutsch- und französischsprachige Studierende gemeinsam Veranstaltungen besuchen und jedes Semester gemeinsam den Standort wechseln. Dieser Aufbau macht es den Teilnehmern leicht, schnell Kontakte über sprachliche Grenzen hinweg zu knüpfen.

Darüber hinaus wird von der geschichtswissenschaftlichen Fakultät der Sorbonne ein Französisch-Sprachkurs angeboten, dessen didaktischer Fokus sich auf wissenschaftliches Schreiben richtet. Besagter Sprachkurs, der in kleinen Gruppen absolviert wird, zählt zweifelsohne zu den besten Sprachkursen, die ich während meiner Universitätszeit absolviert habe.

Was nach zwei Semestern in jedem Fall bleibt, ist der Eindruck, dass die „grammatiklastigen“ Jahre schulischen Sprachunterrichts, nicht mit der sprachlichen Entwicklung effektiv genutzten Studienzeit im Ausland mithalten können.

3. Soziale Dimensionen des Auslandsaufenthalts

Auch wenn die Vertiefung der Sprachkenntnisse sowie der Vergleich unterschiedlicher wissenschaftlicher Traditionen, auf verschiedene Art und Weise sowohl erkenntnis- als auch hilfreich war, so waren es doch in meinen Augen in erster Linie soziale Dimensionen, die die Teilnahme an dem Austauschprogramm für mich zu einer prägenden Erfahrung machte. Nicht zuletzt aus dem bereits oben erwähnten Aufbau des deutsch-französischen Masterprogramms Geschichte, durch den der Einzelne in eine transnationale Gruppe eingebunden ist, die sich geschlossen zwischen Paris und München bewegt, ergeben sich zahlreiche und bereichernde soziale Begegnungen. Der Charakter solcher Begegnungen lässt sich dabei nur unzureichend mit dem Begriff des „social networking“ beschreiben. Vielmehr entstanden während des Auslandsaufenthalts nachhaltige Bekanntschaften und Freundschaften über sprachliche und kulturelle Grenzen hinweg, die ich als unvergleichbar bereichernd empfand. Man unterstützt sich gegenseitig bei der Wohnungssuche, der Kurswahl oder hilft bei administrativen Fragen, die sich jedem Teilnehmer im jeweiligen Gastland bzw. an der jeweiligen Gastuniversität zwangsläufig stellen. Dadurch entsteht eine eigentümlich kameradschaftliche Atmosphäre innerhalb der Teilnehmergruppe, da jede/r einzelne früher oder später auf die Hilfe der anderen angewiesen ist.

Wichtig

Wir möchten Ihren Bericht auf unsere Website stellen, ohne Ihre Namen anzugeben.
Sind Sie mit dieser Veröffentlichung einverstanden? ja